

Stiftung tut in Oberhaid viel Gutes für Senioren

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED

HANS W. PENNING

Oberhaid – Als „wichtiges Instrument zur Betreuung von Senioren in der Gemeinde“ bezeichnete Peter Geier von der Stiftungsgemeinschaft der Sparkasse Bamberg die „Maria-Betz-Stiftung“ in Oberhaid. Die wohlhabende Bürgerin der Gemeinde hatte mit ihrem Tod 2009 ihr Vermögen in eine Stiftung umgewandelt. Im Gemeinderat wurde erstmals über die Nutzung der Erträge aus der Maria-Betz-Stiftung informiert. Im vergangenen Jahr seien 23 000 Euro ausbezahlt worden.

„Die Stiftung ist ein Mehrwert, der der Gemeinde unmittelbar zugute kommt“, fuhr Geier fort und gratulierte der Gemeinde. Die Möglichkeiten gingen über das Maß der sozialen Einrichtungen hinaus. Man-

che anderen Kommunen würden sich um eine solche Einrichtung „reißen“. Man könne da helfen, wo andere sich nicht zuständig fühlen.

Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Bamberg verwaltet rund sechs Millionen Euro Bargeld und Testamente in ähnlicher Höhe. Das Stiftungsvermö-

„Die Stiftung ist ein Mehrwert, der der Gemeinde unmittelbar zugute kommt.“

Peter Geier
Stiftergem. Sparkasse



gen könne steuerfrei genutzt werden.

Das Vermögen der Maria-Betz-Stiftung bezeichnete Geier als „vielgliedrig“. Im vergangenen Jahr seien aus den Erträgen 23 000 Euro ausbezahlt worden. Des Weiteren wurden Rücklagen gebildet. Im Auftrag der Stiftung sei in Oberhaid eine Teilzeitstelle geschaffen und besetzt worden, der Mitarbeiter halte den Kontakt zu den Senioren. Dank der Unterstützung vieler Bürger der Gemeinde konnten für Senioren Fahrdienste geleistet, Hilfen in Haus und Garten gewährt und Unterstützung bei Behördengängen oder Formularen gegeben werden. Hinzu kämen ein gewisses Maß an Öffentlichkeitsarbeit, das dem Informationsaustausch und Kontakt diene, sowie persönliche Hilfen. Als Ansprechpartner der Maria-Betz-Stiftung kümmerge

sich Hilmar Wedler um die Belange der Senioren und werde dabei durch einen Helferkreis unterstützt.

Weit über 1000 Stunden wurden im ersten Jahr für die Betreuung älterer Mitbürger investiert. Stiftung, Pfarrgemeinde und Gemeinde zögen hier an einem Strang. Angestrebt werde die Verbesserung der Zusammenarbeit mit Vereinen und anderen öffentlichen Stellen. Für die Ausgaben der Stiftung gebe es eine gemeinnützige GmbH. Das Geld solle dorthin gelangen, wo seine Ausgabe sinnvoll und notwendig sei.

Nicht einfach sei es derzeit, Gewinne auf dem Geldmarkt zu machen. „Für sichere Anlagen erhält man ein bis zwei Prozent Zinsen. Will man mehr, geht das Risiko los“. Schon deshalb könne man es sich nicht leisten, „Geld in den Sand zu setzen“.

Für den Stiftungsmitarbeiter Hilmar Wedler gebe es deshalb „klare Tätigkeitsvorgaben“, ergänzte Bürgermeister Joneitis. Die geleisteten Stunden seien absolut gerechtfertigt. Eine Erhöhung des Kontingents sei in absehbarer Zeit aber nicht vorgesehen.

Der Verkauf der in die Stiftung eingebrachten Grundstücke, so Peter Geier auf Anfrage von Wilhelm Stretz (SPD), sei im Übrigen nicht Sache der Sparkasse oder deren Stiftergemeinschaft. Die erfolge durch einen Treuhänder in Fürth. Inzwischen seien mehr als die Hälfte der Grundstücke veräußert. Ob man da nicht „ein Busla kaufen“ und es für öffentliche Belange einsetzen könne? Gemeindliche oder pfarrliche An gelegenheiten seien nicht Aufgabe der Stiftung, lehnte Geier dieses Ansinnen ab.